

Aber der Feind hofft, daß mancher Feldherr das Blatt, das so harmlos aus der Luft heruntergeflattert ist, nach Hause schickt. In Hause wandert es dann von Hand zu Hand, am Bierisch wird es besprochen, in den Familien, in den Rathen, in den Fabriken, auf der Straße. Abmühselos nehmen viele Tausende den Witzhaff in sich auf; Tausenden wird die Lust, die der Krieg ihnen abnähmt, dadurch vergrößert und der Wille und die Hoffnung auf den heiligen Ausgang des Krieges gewonnen. All diese schreiben dann wieder von ihren Zweifeln an die Front, und Wilson, Lloyd George und Clemenceau reiben sich die Hände! Der Feind greift den Geist der Heimat auch sonst noch an. Die unheimlichsten Gerüchte, geizige, unsere innere Widerstandskraft zu brechen, werden in Umlauf gesetzt. Wir stellen sie gleichgültig in der Schweiz, in Holland und Dänemark fest. Von dort breiten sie sich wellenartig über ganz Deutschland aus. Oder aber sie tauchen gleichgültig, in unheimlichen Einzelheiten übereinstimmend, in den entlegensten Gegenden unserer Heimat auf, in Schlesien, Ostpreußen und im Rheinland, und nehmen von da aus ihren Weg über das übrige Heimatgebiet. Auch dieses Gift wirkt auf Umlauf und fließt in Briefen zur Front. Und wieder reiben sich die Hände die Feinde! Der Feind ist klug. Er weiß für jeden das Pulver, das zu mischen. Die Kämpfer an der Front laßt er, ein Flugblatt lautet:

„Deutsche Soldaten! Es ist eine schändliche Lüge, daß die Franzosen die deutschen Gefangenen mißhandeln. Wir sind keine Unmenschen. Kommt nur schnell zu uns herüber! Hier findet ihr reichliche Aufnahme, gute Verpflegung und friedliche Unterkunft.“

Man frage hierzu die tapferen Männer, denen es unter unfälligen Mähen gelang, der feindlichen Gefangenschaft zu entkommen. Ausgeplündert bis auf das Letzte, im Drabpferd ohne Obdach durch Hunger und Durst für verräterische Auslagen gezwungen gemacht oder durch Schläge und Bedrohung mit dem Tode zum Verrat an den Kameraden gezwungen, auf dem Transport zur schweren Arbeit von der französischen Bevölkerung begleitet, mit Unrat beworfen: So sieht in Wahrheit das Paradies aus, das der Feind vorgaukelt.

Auch nachgedruckte Originalbriefe von Gefangenen werden abgeworfen, in denen diese schildern, wie gut es ihnen gehe. Gottlob wird es in England und Frankreich auch noch ankündigen und menschliche Kommandanten von Gefangenen lagern geben; sie sind aber die Ausnahme.

Alleinmütig schließt der Feind ein: „Euer Kampf ist aussichtslos. Amerika wird euch den Garaus machen. Eure Unterseeboote taugen nichts. Wir können mehr Schiffe als ihr versenken. Euer Handel ist vernichtet. Wir sperren euch nach dem Siege die Rohstoffe ab; dann muß Deutschlands Industrie verhungern. Eure Kolonien geht ihr niemals wieder.“

So klagt es aus seinen Flugblättern, bald Lodung, bald Drohung. Wie steht es in Wirklichkeit? Wir haben im Osten den Frieden erzwungen, und sind stark genug, es auch im Westen zu tun, trotz der Amerikaner. Aber

Karl und einig müssen wir sein! Das ist es, wogegen der Feind mit seinen Zetteln und Gerüchten kämpft. Er will uns den Glauben und die Zuversicht, den Willen und die Kraft nehmen. Warum sucht der Feind immer noch nach Bundesgenossen in dem Kampf gegen uns? Warum trachtet er, die noch neutralen Völker zum Kampfe gegen uns zu pressen? Weil wir ihm an Kraft gemessen sind. Warum heßt er schwarze und andere farbige gegen deutsche Soldaten? Weil er uns vernichten will.

Wieder anderen sagt der Feind: „Ihr Deutschen, eure Regierungsform ist falsch! Kämpft gegen die Hohenzollern, gegen den Kapitalismus, helft uns — der Entente —, euch eine bessere Staatsform zu geben!“

Der Feind weiß genau, welche Stärke unserem Staat und unserem Kaiserreich innewohnt. Aber gerade eben deshalb bekämpft er sie.

Der Feind versucht auch, alle Wunden im deutschen

Volkstörper aufzureißen. Mit seinen Flugblättern und durch Gerüchte versucht er, Zwietracht und Mißtrauen unter den Bundesgenossen zu säen. Wir beschlagnahmen am Bodensee viele tausende Flugblätter, die nach Bayern geschickt werden und gegen die Norddeutschen aufreizen sollten. Was der jahrhundertelange Traum der Deutschen war und was unsere Väter und Erbkinder, das deutsche Kaiserreich, wollen sie zerbrechen und Deutschland zur Machtlosigkeit des dreißigjährigen Krieges verurteilen.

Auch unsere Bundesgenossen zu unseren Verbündeten will der Feind erschüttern. Er kennt nicht deutsche Art und deutsches Manneswort. Er selbst übt seine Verbündeten. Der Englands Verbündeter ist, nicht daran.

Und schließlich verleiht der Feind nicht die ungeschlachten seiner in Druckschwarz getauchten Witzblätter, wenn er Nachrichten deutscher Männer und deutscher Zeitungen abwirft. Die Nachrichten deutscher Zeitungen sind aus dem Zusammenhang gerissen. Bei Nachrichten Deutschen, die wiedergegeben werden, denkt daran, daß es Verräter im Vaterlande zu jeder Zeit gegeben hat, bewachte und unbewachte. Meist haben sie im neutralen Ausland, um nicht unseren Kampf und unsere Entbehrungen teilen zu müssen oder als Hochverräter verurteilt zu werden; auch die Verräter extremer Parteien dürfen nicht den Anstoß erheben, für die Allgemeinheit des deutschen Volkes zu sprechen. Es ist unsere Stärke, aber auch unsere Schwäche, daß wir auch im Kriege jede Meinung ungehindert zu Worte kommen lassen. Wir dulden bisher auch den Abdruck der feindlichen Heeresberichte und der Reden der feindlichen Staatsmänner, die mit Angriffswaffen gegen den Geist des deutschen Heeres und Volkes sind, in unseren Zeitungen. Dies ist Stärke, weil es Kraftbeweist, daß es ist aber eine Schwäche, weil es duldet, daß der Feind das Gift bei uns einzuatmen findet.

Darum deutsches Meer und deutsche Heimat! Wenn euch einer dieser ausgeworfenen Witzbrocken in der Norm eines Flugblattes oder eines Gerüchtes vor die Augen oder Ohren kommt, so denkt daran, daß er vom Feinde kommt. Denkt daran, daß vom Feinde nichts kommt, was Deutschland frommt. Das muß sich jeder sagen, gleichgültig, welchem Stamm oder welcher Partei er angehört. Tritt in einem jemand, der zwar dem Namen und der Abstammung nach ein Deutscher ist, der aber seinem Wesen nach im Feindeslager steht, so halte Dir ihn fern und verachte ihn! Stelle ihn öffentlich an den Pranger, damit auch jeder andere wahre Deutsche ihn verachte! Wehre dich, deutsches Meer und deutsche Heimat!

Großes Hauptquartier, 2. Sept. 1918.

v. Hindenburg.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 5. September.

Das Schlupfzeichen beim Fliegeralarm.

In der Rainer Stadterordnetenversammlung kamen die Maßnahmen gegen die Luftangriffe eingehend zur Sprache. Besonders wurde darüber geklagt, daß die Schlupfzeichen (Sirene und Glockensignal) ungenügend seien; die Leute wüßten nicht, wann sie sich aus der Deckung entfernen könnten.

Von der Bürgermeisterei wurde mitgeteilt, daß die Sirenen jetzt elektrisch betrieben würden und dann überall hörbar wären; auch die Glocken der verschiedenen Pfarreien sollen das Zeichen geben, daß die Gefahr vorüber sei. Die Sirenen und die Glocken würden von jetzt ab auch nach etwaigem Fliegeralarm ertönen.

Die Sommerzeit endet in diesem Jahre am Montag, den 16. September, morgens um 3 Uhr.

Raffaëlle Vereinigung. Aus Anlaß der Verlobung der Prinzessin Antonia von Luxemburg hatte die Raffaëlle Vereinigung ein Glückwunschtelegramm an die Großherzogin Marie Adélaïde von Luxemburg geschickt, worauf dem Ehrenvorsitzenden, Herrn Hofmarschall und General Lebrun in Brüssel (Lüttich), folgende Antwort telegraphisch zuging: „Ihre königliche Hoheit die Großherzogin lassen der Raffaëlle Vereinigung für die höchstherzlichen zur Verlobung Ihrer Großherzoglichen Hoheit Prinzessin Antonia ausgesprochenen guten Wünsche recht herzlich danken. Im höchsten Auftrag: Speller, Flügeladjutant.“

Kepfledibinnen. Zwei Frauen aus Wiesbaden wurden in Biebrich je ein halber Zehner gestohlener Kepfled abgenommen.

Ein Kaminbrand ist gestern mittag 12½ Uhr im Hause Kellertstraße 35 ausgebrochen, der das Eingreifen der Feuerwehr nötig machte und von dieser rasch gelöscht wurde.

Von der Kriminalpolizei festgenommen wurde der Gelegenheitsarbeiter Georg Ullrich, der noch eine Freiheitsstrafe wegen Diebstahls zu verbüßen hat. Ullrich ist gewerkschaftlicher Dieb, der hier und in der Umgebung umsonst die Diebstahlschätze ausgeführt hat, teilweise indem er in Grundstücksbesitzungen eindringt. Das Obi wurde heute zu Bucherpreis am Händler abgesetzt. Dieses Gewerbe hat Ullrich auch im vergangenen Jahr betrieben, was ihm einige Monate Gefängnis eintrug.

Stadtsammlungsberichte vom 5. September. Sterbefälle: Am 3. September: Frau Katharina Hoffmann geb. Seewald, 63 Jahre; Karl Caffe, 16 Tage; Juste Biermann, ohne Beruf, 24 Jahre; am 4. September: Martha Krause, Rentnerin, 59 Jahre; Frau Katharina Roth geb. Stahl, 61 Jahre; August Griesel, Oberleutnant a. D., 67 Jahre.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge, usw.

Kurhaus. Morgen Freitag wird nachmittags 4 Uhr die verstärkte Garnisonkapelle unter Leitung des Rgl. Obermusikleiters Weber im Kurgarten konzertieren.

Residenz-Theater. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß von Samstag ab die Abendvorstellungen wieder um 7 Uhr beginnen. — Samstag und Sonntag gelangt in neuer Einförmigkeit die Operettenkapelle „Der Stadtrompeter“ zur Aufführung. Spätag nachmittags 4½ Uhr wird das neue Schauspiel „Der junge Zar“ zu halben Preisen gegeben.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Die Hundeperré ist mit dem 4. September abgefahren.

Diebstahl. Aus einem eingetragenen Besitzum im Stadteil Biebrich sind durch Unbekannte etwa zwei Zehner Kepfled von Bäumen gestohlen worden. — Wegen begangener Diebstahl- und Kartoffeldiebstahl kamen neun Personen zur Anzeige.

Schriftleitung: Gertrud Grotz.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Texte: H. Grotz; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gerichte und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: L. B. J. Baßler; Druck in Wiesbaden.

Druck-Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, 6. September: Meist trübe und neblig mit Regenschauern. Temperatur wenig geändert.

Wasserstand. Caub 1.57, Weilburg 1.88 Meter.



Gestern erhielten wir die erschütternde Nachricht, dass unser lieber Sohn und treuer Bruder

Rittmeister

Otto von Ebmeyer

im blühenden Alter von 33 Jahren seiner schweren Verwundung, die er bei den letzten erbitterten Kämpfen im Westen erlitten hat, erlegen ist.

In tiefer Trauer:

v. Ebmeyer, Major a. D. u. Kurdirektor
Hedwig v. Ebmeyer, geb. van Hoorn
Margarete v. Ebmeyer.

Wiesbaden, den 5. September 1918.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

[437]

Trübsal
Trübsal

In allen Preisen.

Heinrich Fried
Wiesbaden, Kirchstraße 50/52
Fernruf 6599.

Verloren!

Von Bahnhofsstation Herberghaus — Elektrische Haltestelle Friedrichstraße

echte Schildpatt-Perfekte verloren. Abzugeben gegen Belohnung (*1497)

Hundbüro, Friedrichstr.

Schneiderin empfiehlt sich im Kleidermachen u. Weißzeugnähen. Off. erbeten um 8. 303 an die Geschäftsst. d. Bl. Hofstraße 11. (*1422)

Junges kräftiges Mädchen

findet sofort od. später bei einseimigen Ehepaar Stellung. Gute Behandlung u. Familienanschluss! Näh. Zietenring 3, B. r. (*1498)

beträgt. Für die Versicherung von Luxusgegenständen besteht keine befristete Befreiung.

Die Nichtversicherung der Erklärung zieht eine Ordnungsstrafe bis zu 150 M. nach sich.

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wesentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der geschätzten oder hinterzogenen Steuer. Kann dieser Steuerbetrag nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 100 M. bis 100 000 M. ein. Der Verlust ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramt kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht ausgereicht sind.

Die Abgabe der Erklärung kann im übrigen durch Nötigenfalls zu wiederholende Geldstrafen erzwungen werden, unbeschadet der Befugnis des Umsatzsteueramts, die Veranlagung auf Grund schätzungsweise Ermittlung vorzunehmen.

Wiesbaden, den 3. September 1918.

[4370]

Der Magistrat, Umsatzsteueramt.

Entrichtung der Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände für die Zeit vom 5. Mai bis 31. Juli 1918 und für den Monat August 1918 betreffend.

Auf Grund des § 51 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen in Wiesbaden aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte in der Zeit vom 5. Mai bis 31. Juli 1918 bis spätestens 15. September 1918 dem unterzeichneten Umsatzsteueramt (Kathaus, Zim. 60) schriftlich einzureichen, oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betrieb zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt im letzteren Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Von der allgemeinen Umsatzsteuer nach dem Satz von 5 v. H. sind diejenigen Personen usw. befreit, bei denen der Gesamtbetrag der Entgelte in einem Kalenderjahre nicht mehr als 3000 M.